

Nachdenken über Geschichte

Was ein Haus erzählen kann, erleben Schüler der neunten und zehnten Klassen bei einem Projekttag an der Staatlichen Schulberatungsstelle an der Seligenthaler Straße 36

Von Rita Neumaier

Die Geschichte des „Dritten Reiches“ darf sich nicht wiederholen. Wie gut sich Heimatgeschichte anhand eines einzelnen Gebäudes erklären lässt, haben vor Kurzem in der Staatlichen Schulberatungsstelle an der Seligenthaler Straße 36 vier Klassen unterschiedlicher Schularten erfahren können.

Im Rahmen eines Projekts zum 9. November, dem Gedenktag zur Reichspogromnacht, waren Schüler der neunten und zehnten Klassen eingeladen worden, die 120-jährige Geschichte des Hauses nachzuvollziehen. Dem Team der Schulberatungsstelle war dies ein großes Anliegen, wie Leiterin Hildegard Kolmeder erklärte. Dazu ist in einer Nische am Haupteingang gerade eine Gedenktafel angebracht worden, mit der die verschiedenen Epochen der Hausgeschichte gewürdigt werden. Diese Geschichte erläuterte der stellvertretende Leiter der Schulberatungsstelle, Mario Benedetti, den Klassen der Mittelschule St. Nikola, der Staatlichen Realschule, des Hans-Carossa-Gymnasiums und der Staatlichen Wirtschaftsschule mit einer jeweils einstündigen Ausführung, die mit den Bildern aus der Seligenthaler Straße um 1900 begann, als das Doppelhaus im Jugendstil für die Tabakfabrikanten Kissenberth und Straub gebaut wurde. „Damals wurden in Landshut noch jährlich 600000 Zigarren von Hand gedreht“, erzählte Mario Benedetti. Der Wohlstand der Firmengründer endete mit der Weltwirtschaftskrise 1928, die auch den Niedergang der Brasiltabakfabriken nach sich zog. 1931 mussten sie Insolvenz anmelden.

Dunkle Ära unter dem NS-Regime

Das Haus wurde verkauft an den Tabakfabrikanten Johann Weiß, der es wiederum verkaufte an eine Familie Dörfler. 1937 wurde es vom Cafétier Ferdinand Dörfler verkauft an den Freistaat Bayern. Danach begann die „dunkle Zeit“, wie Benedetti sagte. In der ehemaligen Fabrikantenvilla residierte nun das Gesundheitsamt mit einer Beratungsstelle für Erb- und Rassenpflege. Nach einer wie Benedetti sagte, „gruselige[n] Ideologie“ wurden dort von stramm nationalsozialistisch gesinnten Ärzten Menschen



Aufmerksam und konzentriert verfolgten die Schüler die Ausführungen von Mario Benedetti.

Foto: Christine Vincenz

nach ihrem Wert für das deutsche Volk begutachtet. Was häufig zu Zwangssterilisationen führte und zur Tötung von Menschen mit Behinderung. Zur gleichen Zeit wurde die andere Hälfte des Hauses von der jüdischen Familie Ansbacher bewohnt, die in Landshut ein Herenausstattungsgeschäft betrieb.

In der Reichspogromnacht standen 15 Angehörige der SA vor dem Haus, berichtete Benedetti. Sie warfen Fensterscheiben ein, verschafften sich gewaltsam Einlass, verwüsteten das Haus und verprügelten die Bewohner. Der Hilferuf bei der Polizei brachte nichts, denn diese war bereits mit Mitgliedern der SA durchsetzt. Die männlichen Mitglieder der Familie Ansbacher wurden mitgenommen und nach Dachau gebracht. In der Folge wurde die Familie zwangsenteignet.

Eine Liste der von den Nazis beschlagnahmten Besitztümer zeugt noch von diesem Verbrechen und auch ein Brief von Nathan Ansbacher an den Bürgermeister der Stadt. Es ist ein ergreifender Abschiedsbrief, in dem er ankündigt, sich mit seiner Frau das Leben zu nehmen.

„Wir sind nicht verantwortlich für diese Zeit“, erklärte Mario Be-

nedetti den Schülern. „Aber unsere Verantwortung ist, dafür zu sorgen, dass sich diese Geschichten nicht wiederholen.“

Stolpersteine und Besuch aus Schottland

Seit Oktober dieses Jahres erinnern Stolpersteine an das Schicksal der Familie Ansbacher, von der einigen Mitgliedern die Flucht ins Ausland gelungen war. Schüler des Hans-Carossa-Gymnasiums und des Gymnasiums Ergolding haben die Geschichte der Familie Ansbacher eingehend recherchiert. Diese Erinnerungen weiterzugeben und zu teilen sei wichtig, „damit wir über Geschichte nachdenken können“, sagte Mario Benedetti vor seinem jugendlichen Publikum, das aufmerksam und konzentriert zuhörte. Mit dem Besuch von Hilary und Steven Anson aus Glasgow hat ein Kapitel der Versöhnung begonnen. Die Nachfahren der Familie Ansbacher, die ihren Namen anglicisieren ließ, waren bereits mehrmals in Landshut zu Gast.

Nachdem die Amerikaner bei Kriegsende den letzten Nazi-Arzt am Landshuter Gesundheitsamt seines Amtes enthoben hatten, blieb

die Behörde noch an der Seligenthaler Straße 36. Ausländer erfuhren dort weiterhin eine unruhliche Behandlung. So berichtete Franz Gervasoni, ehemaliger Lehrer am Hans-Carossa-Gymnasium, wie er sich als italienischstämmiger Schüler der Oberstufe dort einer peinlichen Untersuchung unterziehen musste, um die deutsche Staatsbürgerschaft zu erhalten. Er könne sich heute noch erinnern, wie es dort gerochen habe, erzählte Gervasoni den Schülern.

Die Geschichte des Hauses an der Seligenthaler Straße setzte sich nach 1988 mit der Unterbringung von Asylbewerbern fort. Und mit Geschichten wie von Hacat Acat, heute Lehrerin an der Mittelschule Nikola. Sie kam als kleines Mädchen an die Seligenthaler Straße und erlebte dort trotz prekärer Bedingungen und räumlicher Beengtheit eine behütete Kindheit.

Nach der Sanierung und Renovierung der Gebäudehälfte zog vor 20 Jahren die für ganz Niederbayern zuständige Schulberatungsstelle ein. Beratungsstellenleiterin Hildegard Kolmeder verabschiedete die Schüler, indem sie ihnen noch erklärte, in welchen Fällen sie sich an die Schulberatung wenden könnten.